

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

53. Jahrgang.

Nr. 19.

Neuenbürg, Samstag den 2. Februar

1895.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Ortsbehörden für die Arbeiter-Versicherung

werden unter Hinweis auf die Verfügung des Ministeriums des Innern vom 28. November 1894 (Reg.-Blatt S. 325) in Kenntnis gesetzt, daß sie mit Wirkung vom 1. Januar 1895 an für den Einzug der Invaliditäts- und Altersversicherungsbeiträge von den der Bezirkskrankenspflege angehörenden Mitgliedern eine Vergütung von 5 Prozent erhalten.
Den 28. Januar 1895. R. Oberamt. Maier.

Bergebung von Steinzerkleinerung.

Die Zerkleinerung von 1100 cbm Muschelkalksteinen an der Staatsstraße Nr. 109, vom Km. 0.000 bis Km. 4.800, Markung Birkenfeld, wird im öffentlichen Aufsteich am

Dienstag den 5. Februar, vormittags 10 Uhr auf dem Rathaus in Birkenfeld vergeben.

Euchtige Accordliebhaber werden hiezu eingeladen.
Hirsau den 30. Januar 1895. R. Straßenbau-Inspektion. H. A. Straßenmeister Schill.

Revier Schwann.

Stein-Accord.

Am Montag den 4. Februar vormittags 10 Uhr wird auf dem Rathaus in Dennach verabschiedet:

Die Lieferung bzw. Befuhr von 132 cbm Muschelkalksteinen, 74 cbm Ittersbacher Kalksteinen, 140 cbm Sandsteinen, 15 cbm Granit, 6 Eisenbahnwagen Porphyristeinen, sowie das Kleinschlagen dieser Steine; ferner das Legen einer Dohle von Cementröhren in Abteilung Hirschtrieb.

Revier Schwann.

Meg-Accord.

Am Montag den 4. Februar vormittags 11 Uhr wird auf dem Rathaus in Dennach die Verbesserung des untersten Teils des Farnbergwegs verabschiedet.

Ueberschlag für Planie 77 M, für Schauffierung 306 M

Privat-Anzeigen.

Widbad.

Ein fleißiges, solides

Dienstmädchen,

welches kochen kann und im Zimmerdienst bewandert ist, findet sofort oder an Georgii Stelle bei

Frau Badkasser Maier.

Neuenbürg.

Ein möbliertes heizbares

Zimmer

mit schöner Aussicht hat sofort oder später zu vermieten

Wilh. Gaiser, Tuchmacher.

Oreißwald, 27. Jan. 1895.

Codes-Anzeige.

Tiefbetrübt zeigen wir hiemit an, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Frau Ludwig Häuser, geb. Reittig,

nach längerem Leiden heute im 72. Lebensjahre sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Donnerstag in Heidelberg statt.

Marie Häuser.

Carl Häuser.

Professor Emil Cohen.

Lina Cohen, geb. Häuser.

Rosa Cohen.

Ludwig Cohen.

Bertha Cohen.

Käthe Cohen.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.



Chocoladen- und Zuckerwaren-Fabrik von

Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekräft mit 451 Arbeitmaschinen.

Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit. Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschlands in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Für Landwirte!

In meinem Verlage ist in 3. Auflage erschienen:

Die Erhöhung des Milchtrags der Kühe.

Ratschläge zu rationellem Betriebe der Milchwirtschaft, wodurch der Milchtrag der Kühe u. um ein Drittel Teil und noch mehr erhöht werden kann.

Gegen Einsendung von M 1.60 in Briefmarken oder gegen Nachnahme zu beziehen durch den Verlag

Ph. Dusch, Mannheim.

Auf die von Wildbad noch in letzter Stunde verbreitete Verdächtigung zu antworten, halten wir nicht für nötig. Derartiges verfängt bei den Wählern nicht mehr. Erforderlichenfalls wird Herr Commerell nach der Wahl es selbst thun.

Wähler! tretet zahlreich an die Wahlurne, bringt Gleichgesinnte mit und leget den Stimmzettel ein für

Holzhändler Commerell in Höfen.

Wahlkomite für Commerell.



Gebr. Schmidt,

Marktplatz 7 Pforzheim Marktplatz 7

empfehlen ihr Lager nachstehender Aussteuer-Artikel:

Bettbarchent und Federköper
in einfach- und doppeltbreit,
Bett- und Matrazendrill,
Rölsch, Bett- und Möbelfattun,
Leinen, Halbleinen und Baumwolltuche
in einfach- und doppeltbreit,
Handtücher, Tischtücher u. Servietten,
Wollene Bettdecken und Bettüberwürfe
in nur soliden Fabrikaten zu billigen Preisen.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

+ Neusatz, 28. Jan. Zur gemeinsamen Feier des Geburtstages Sr. Maj. unseres Kaisers versammelten sich gestern Nachmittag fast vollständig die Mitglieder des Cv. Bundes der Ortsvereine von hier, Döbel und Rothensol im Gasthaus zum „Löwen“ dahier. Auch andere Gäste hatten sich in schöner Zahl eingefunden. Die tiefempfundene Begrüßungsansprache des unermüdblich thätigen Leiters und Vorstands genannter Vereine, Hrn. Pfarrer Mayer in Döbel, wies darauf hin, daß es in der besorgniserregenden Zeit, in der wir gegenwärtig leben, wo die rote und die schwarze Internationale und die vielen sich streitenden Parteien den Bestand des deutschen Reiches und des protestantischen Kaiserthums ungemein gefährden, insbesondere auch für die Mitglieder des Cv. Bundes Pflicht und Ehrensache sei, den Geburtstag ihres ev. Kaisers mitzufeiern, um dadurch zu zeigen, daß sie treu zu Kaiser und Reich stehen. — In längerer von nationaler Begeisterung getragener Rede führte Hr. Schultheiß Knöllner von hier aus, daß der heutige kaiserliche Geburtstag für die ganze deutsche Nation ein vaterländischer Festtag sei, vor allem dazu angethan, den nationalen Gedanken zu pflegen. Redner erinnerte an die große Zeit vor 25 Jahren, die Deutschland stark und einig machte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß unser junger Kaiser seiner hohen Aufgabe, das Erworbene festzuhalten, das Wohl des Vaterlandes in Werken des Friedens in jeder Weise zu fördern, in schönster Weise bisher gerecht geworden sei. Seine Wünsche für das geliebte Oberhaupt Deutschlands klangen aus in ein allseitig begeistert aufgenommenes dreimaliges „Hoch!“ — Im Anschlusse hieran folgte noch ein von Hrn. Schullehrer Kraft von hier gehaltenen Vortrag über ein Thema, mit welchem sich auch der deutsche Reichstag in den letzten Wochen wieder beschäftigte, die Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland und seinen Kolonien. Die unserer ev. Kirche und unserem Staate von Seiten des Jesuitenordens drohende Gefahr charakterisierte Redner sowohl nach dem inneren Wesen, nach den Bestrebungen und Tendenzen, wie nach der Ausdehnung und Macht dieses Ordens und drückte zum Schlusse die Hoffnung aus, unsere Staatsgewalten möchten uns im Interesse des Staates und der Erhaltung des inneren Friedens auch in Zukunft vor den Jüngern Voholas bewahren. — Vaterländische und religiöse Lieder, vom hiesigen Gesangverein vorgelesen und zwischen die Reden eingeflochten, machten den Nachmittag zu einem wirklich erhebenden und schönen. Mögen unseren Ortsvereinen noch viele solcher Tage beschieden sein.

damit evang. Bewußtsein und patriotischer Sinn stets erhalten bleibe und immer mehr sich ausbreite.

Neuenbürg, 31. Jan. Unter Berufung auf § 11 des Preßgesetzes geht uns folgende Berichtigung zu:

„In dem Artikel ff Neuenbürg, 29. Jan. wird behauptet, in dem Mittags noch an den Häusern angeschlagenen Plakat wurden die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei ebenfalls in den Gasthof zum Bären und zu gleicher Stunde eingeladen. Diese Behauptung ist unwahr, wie aus dem Wortlaut der Plakate ersichtlich ist. Derselben besagen weiter Nichts als: „Heute, Abend 7 Uhr im Bären spricht Apotheker Luz aus Baden zur Landtagswahl vom Standpunkt der Sozialdemokratie aus.“ Von einer Einladung der Mitglieder der sozialdemokratischen Partei war somit keine Rede. Der Artikel sagt ferner, daß ich zur Geschäftsordnung „Anträge“ stellen wollte. Diese Behauptung ist ebenfalls unwahr, denn ich wollte zur Geschäftsordnung keine Anträge, sondern nur die Anträge stellen, ob man mir in der Commerell'schen Versammlung nach der Rede des Kandidaten zur Diskussion das Wort erteilen werde, da ich als württembergischer Staatsbürger und Vertreter des Kandidaten Fr. Proß hier sei. Von einer Absicht des Commerell'schen Wahlkomites, das Wort mir wenigstens so lang nicht zu erteilen, bis der Zweck der für Commerell anberaumten Wählerversammlung erreicht sein werde, wurde weder ich vor Beginn der Versammlung unterrichtet, noch die Versammlung selbst davon verständigt. Wahr dagegen ist nur, daß Herr Paul Lemppenau mir vor der Versammlung sagte, das Comité habe beschlossen, mich überhaupt nicht reden zu lassen, da ich nicht Wähler sei. Und wahr ist ferner nur, daß mir nicht einmal die beabsichtigte Anträge zu stellen erlaubt wurde, sondern man mich sofort bei Eröffnung der Versammlung völlig mundtot machte. Neuenbürg, 31. Januar 1895. Th. Luz, Apotheker aus Baden-Baden.“

Zu dieser Berichtigung ist doch zu bemerken, daß darüber, ob der Ausdruck „Anfrage“ oder „Antrag“ gefallen ist, noch Zweifel bestehen. Unser Gewährsmann sowohl, wie noch mehrere Anwesende, wollen ganz zuverlässig gehört haben, daß Hr. Luz den Ausdruck „Antrag zur Geschäftsordnung“ gebraucht hat. Daß ferner das erwähnte Plakat allgemein als Zweck der Einberufung einer Versammlung aufgefaßt werden konnte, dürfte wohl nicht bestritten werden. Die Red.

Calw, 30. Jan. Nachdem die Wahlbewegung in unserem Bezirk bis jetzt einen ruhigen Verlauf genommen hatte, wird heute bekannt, daß unserem bisherigen Abgeordneten und nunmehrigen Kandidaten für den Landtag, Stadt-

schultheiß Hoffner hier, durch den Bezirksvolksverein in der Person des Adlerwirts Dingler von hier ein demokratischer Gegenkandidat gegenübergestellt worden ist. Durch ein Flugblatt, das die bekannten Forderungen der Demokratie und Angriffe auf die Thätigkeit Hoffners im Landtag enthält, wird Dingler zur Wahl empfohlen. Es ist dieser Schritt, der absichtlich auf die letzte Stunde verschoben zu sein scheint und der einer Ueberrumpelung gleicht, um so bedauerlicher, als man allgemein in Stadt und Land mit der erspriechlichen Thätigkeit unseres seitherigen Abgeordneten durchaus zufrieden ist.

Deutsches Reich.

Der Reichstag verhandelte in der letzten Woche über das neue Binnenschiffahrts- und Flößereigesetz, genehmigte die kaiserl. Verordnung betr. einen Zollzuschlag gegen spanische Naturprodukte und Waren und verhandelte weiterhin die Gewerbegesetznovelle. Am Mittwoch war wieder ein sogen. Schwerinstag, der seinen Namen von dem früheren Abgeordneten Grafen Schwerin hat und für Anträge aus dem Hause bestimmt ist, damit letztere nicht an den Schluß der Session verlegt werden müssen. Die Reichstagskommission zur Beratung der Umsturzvorlage ist fleißig an der Arbeit und hat schon einige Artikel des Regierungsentwurfs, wenn auch mit einigen Abänderungen, doch in der Hauptsache mit großer Mehrheit angenommen, so daß begründete Aussicht gegeben ist, daß ein brauchbares Gesetz gegen den Umsturz zu Stande kommen werde.

Berlin, 31. Jan. Herbert Bismard wird dem Kaiser für seine Beförderung persönlich danken.

Bremen, 31. Jan. Eines der neuesten und schönsten Schiffe des Norddeutschen Lloyd, der Schnelldampfer Elbe, ist in der Nordsee von einem furchtbaren Unglück betroffen worden. Nach einem in der Nacht beim Norddeutschen Lloyd eingegangenen Telegramm aus Lowestoft (wir haben das Telegramm unsern Lesern mittelst Extrablatt bekannt gegeben) ist der am 29. ds. von Bremerhaven abgegangene Dampfer gestern früh um 6 Uhr mit einem anderen Schiff zusammengestoßen und gesunken. Ein Rettungsboot mit 22 Personen ist in Lowestoft (an der südsüdl. Küste von England) gelandet; Nachrichten über die anderen fehlen. Nach einer Londoner Reutermeldung sind über 200 Personen ertrunken. Der Kapitän der „Elbe“ heißt v. Höffel; auch er scheint zu den Opfern des Unglücks zu gehören. Das gesunkene Schiff war ein Dampfer von 4510 Register-Tonnen mit 5600 Pferdekraft. Unter den von dem verunglückten Dampfer Elbe geretteten Personen be-

Höfen.
Eine schöne großtrüchtige
Fahrkuh
steht dem Verkauf aus
Friedr. Knöllner
bei Wagner Weimar.

Suche in meine Fabrik
1 bis 2 Lehrmädchen
und
1 bis 2 Lehrjungen
zu Ostern.
August Gerßner, Ringfabrik.
Theaterstr. Pforzheim.

Eingesandt von Höfen. Der Karlstag verlief auf das Beste. Die Räume des Gasthofes zur Krone waren besetzt bis auf den letzten Mann. Die Karle waren heiter und fidel und ließen es sich nicht nehmen in Gesellschaft einige Meter Bier und Wein zusammen zu trinken und es that denselben wehe, sich zu bald trennen zu müssen.
Sie schieden auf Wiedersehen nächster Jahre!
Alle Karle.

finden sich
der dritte
2 Booten.
gier und
gewesen sind
ist. Die
stoß. Unter
Dame.
Maaslu
britisch
nach Aberde
und berichte
30 Meilen
großen Do
Crathie, ei
Tonnen, ist
aber nicht
nach Rotten
47 Meilen
statt. Die
Alle Passag
furchtbar u
Maschinen
sodort das
erster und
Dem Stoße
werrung; n
rettete Pass
wurden hin
und von te
Böcker in de
20 Minuten
auf den Bo
lich unter.
wurde 6 S
Fischerboot
Weiter
von der „E
sie plötzlich
keine Zeit
scharfem S
suchten verp
Aufmerksam
auf sich zu
Fischerboot
sie um 5 1/
ist ein Bad
bahn zwisch
Zeit des B
vollständig
fahrenden
es zu spät
Kapitän de
deutlich ver
und Kinder
geschafft we
gewesen zu
machen, we
einziges Dan
kam vom S
land. Sie
auf das De
im Rettungs
schlag um.
dem zweiten
liegt jetzt in
aber ohne
Brem
Norddeut
telegramm
und J. W
schredliche
hat, auf
wärmstes
aus. In
Flügeladjut
Brem
Stadt steht
Ereignisses
fast die gan
Heimat hat
Heid
ung eines
Fürsten B
zum Ehren
zu ernenne
einstimmig
gegen die
Zentrums,



finden sich 5 Passagiere, der erste Ingenieur, der dritte Offizier, 4 Kassierer, 7 Matrosen und 2 Booten. Dieselben sagen aus, daß 240 Passagiere und 160 Mannschaften an Bord der Elbe gewesen sind, von deren Schicksal nichts bekannt ist. Die Elbe sank sofort nach dem Zusammenstoß. Unter den Geretteten befindet sich eine Dame. — Eine Depesche an den Lloyd aus Raasluis (bei Rotterdam) meldet: Der britische Dampfer Crathie, von Rotterdam nach Aberdeen unterwegs, ist dort angekommen und berichtet, daß er gestern früh um 5 1/2 Uhr, 30 Meilen von Hoek van Holland, mit einem großen Dampfer zusammengestoßen ist. Der Crathie, ein kleiner Kohlendampfer von 470 Tonnen, ist vorn stark beschädigt worden, leidet aber nicht und begibt sich morgen in Reparatur nach Rotterdam. — Der Zusammenstoß fand 47 Meilen südwestlich von Haaks Leuchtschiff statt. Die Nacht war sehr dunkel, aber klar. Alle Passagiere waren zu Bett. Der Stoß war furchtbar und schlug tief bis mitten in den Maschinenraum hinein. Das Wasser überflutete sofort das Hinterteil der Elbe. Kein Passagier erster und nur 5 zweiter Kajüte sind gerettet. Dem Stoße folgte eine große schreckliche Verwirrung; man eilte zu den Booten. Der gerettete Passagier Hofmann teilt mit: Zwei Boote wurden hinabgelassen, eines ging sogleich unter und von seinen Insassen konnte nur Frau Anna Böcker in das andere Boot gerettet werden. Nach 20 Minuten, während Frauen und Kinder sich auf den Booten einschiffen, ging die Elbe plötzlich unter. Ein Rettungsboot mit 20 Geretteten wurde 6 Stunden umhergetrieben und von dem Fischerboot „Wildflower“ an Land gebracht.

Weiter wird berichtet: Die 20 Geretteten von der „Elbe“, höchst notdürftig gekleidet, da sie plötzlich in der Nacht aufgeweckt wurden und keine Zeit zum Ankleiden hatten, trieben bei scharfem Südost auf hoher See umher und suchten vergebens mit Segeln und Fendern die Aufmerksamkeit der in Sicht kommenden Schiffe auf sich zu ziehen, bis sie um 11 Uhr von dem Fischerboot „Wildflower“ bemerkt wurden, das sie um 5 1/2 Uhr in Lowestoft landete. Lowestoft ist ein Badeort der Ostküste an der großen Ostbahn zwischen Yarmouth und Harwich. Zur Zeit des Zusammenstoßes war die Nacht noch vollständig dunkel, so daß die „Elbe“ den anlaufenden Dampfer „Crathie“ erst bemerkte, als es zu spät war, den Kurs zu ändern. Der Kapitän befand sich auf der Brücke und gab deutlich vernehmbar den Befehl, daß alle Frauen und Kinder auf die andere Seite des Schiffes geschafft werden sollten. Es scheint sehr schwer gewesen zu sein, die Rettungsboote flott zu machen, weil die Taue gefroren waren. Die einzige Dame unter den Geretteten, Anna Böcker, kam vom Sterbebette ihrer Eltern aus Deutschland. Sie eilte gleich nach dem Zusammenstoß auf das Deck und war so glücklich, einen Platz im Rettungsboot zu erhalten. Dieses Boot schlug um. Doch hielt sie sich fest, bis sie von dem zweiten Rettungsboot aufgegriffen wurde. Sie liegt jetzt in Lowestoft im Matrosenheim erschöpft, aber ohne Lebensgefahr.

Bremen, 31. Jan. Der Direktion des Norddeutschen Lloyd ist folgendes Beileids-telegramm zugegangen: „Se. Maj. der Kaiser und S. Maj. die Kaiserin sind durch das schreckliche Unglück, das die „Elbe“ betroffen hat, aufs tiefste erschüttert und sprechen ihr wärmstes Mitgefühl und aufrichtigstes Beileid aus. In Allerhöchstem Auftrage: v. Scholl, Flügeladjutant.“

Bremerhaven, 31. Jan. Die ganze Stadt steht unter dem Eindruck des erschütternden Ereignisses des Unterganges der „Elbe“, da fast die ganze Besatzung der „Elbe“ hier ihre Heimat hat.

Heidelberg, 30. Jan. In der Ausführung eines von hier angeregten Gedankens, den Fürsten Bismarck zu dessen 80. Geburtstag zum Ehrenbürger aller größeren badischen Städte zu ernennen, haben heute Heidelberg und Lahr einstimmig und Karlsruhe mit großer Mehrheit, gegen die Stimmen der Demokraten und des Zentrums, in stark besuchten Sitzungen der

Bürgerausschüsse dem Fürsten das Ehrenbürgerrecht verliehen.

Baden-Baden, 28. Jan. Bei den Probebohrungen von Stollen zu den heißen Quellen stießen die Arbeiter auf eine 15—20 cm starke Kohle nader. Die Kohlen sind glänzend schwarz und haben bei einem vorgenommenen Versuch gut gebrannt. — Heute Nachmittag wurden die Pferde der Prinzessin Hohenlohe-Dehringen mit Schlitten scharf, rasten in wildem Galopp davon und stürzten in die Baugrube der städt. Kanalisation. Ein Pferd brach dabei das Genick und war sofort tot. Die Prinzessin kam glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Jan. Gestern nachmittag 4 Uhr fand in der Kapelle des Pragfriedhofs die Einsegnung der Leiche des durch einen Schlaganfall plötzlich aus dem Leben geschiedenen Hoteliers Ungerer aus Wildbad (Hotel Klumpp) statt, welcher zahlreiche hiesige und Wildbader Freunde des Verstorbenen bewohnten. Die Leiche wird nach Heidelberg ins Krematorium verbracht. (St.-Anz.)

Im ultram. „Sp“ wird den katholischen Wählern in rührend einfältiger Weise folgende Warnung vorgehalten: „Willst du gut wählen, so wähle keinen „Zwittermann“. Was ist denn das? fragst du. Von so einem „Zwitterding“ habe ich noch nie gehört. Gemach! — Hast du noch nie etwas vom Geisteslechte der Mausekel gelesen oder gehört? Wenn nicht, so wisse, daß das ein Mittel Ding ist zwischen Pferd und Esel, nicht Pferd, nicht Esel, kurz ein Ding, das zwar noch recht tüchtig und ausdauernd sein soll, im übrigen aber zum Ausstreben verurteilt ist. Ein Zwitterding — natürlich nicht gerade so eines — wir haben ja in unserem Falle mit Menschen zu thun — sind nun ja auch jene katholisch-demokratischen Landtagskandidaten. Sie sind nicht Zentrumsmann, sind nicht Demokrat, sie haben einen Fleck vom Zentrumprogramm und einen Fleck vom demokratischen Programm, sind im übrigen zwar sehr zäh und ausdauernd, aber nach allgemeiner Annahme verurteilt zum baldigen Verschwinden. Und das ist dann kein Schaden. Was meinst du nun zu diesen „Zwitterkandidaten“? Damit du dich nicht in der Uebereilung „verhauest“, höre zuvor, was der Herr über solche zweifelhafte Gestalten urteilt. (!) Er sagt: Niemand kann zwei Herren dienen: Gott und dem Mammon. (!) Hörst du wohl? Niemand, also auch diese „Zwittergestalten“ nicht. Warum nicht? Höre wiederum, der Herr sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist gegen mich; wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut“. (!) Da nun diese „Zwittermänner“ nicht für Aufhebung der die Rechte der Kirche schädigenden Gesetze sind, vielmehr sogar bezüglich der Schule neue Gesetze planen, welche dem Willen Christi, des göttlichen Kinderfreundes, selbst entgegneten (!), meine ich, wenn du diesen „Zwittermännern“ deine Stimme nicht gibst, dann wählst du — „gut“.

Heilstein, 27. Jan. Bei der gestrigen Verpachtung der hiesigen Jagd wurden hohe Preise erzielt. Für den sogenannten „kleinen Wald“ wurden 1000 M statt bisher 110 M, für die Feldjagd 700 M statt bisher 130 M geboten.

Stuttgart, Landesproduktionsbörse. Bericht vom 28. Januar von dem Vorstand Friedrich Kreglinger. Die letzte Woche brachte keine Besserung der Preise auf dem Getreideweltmarkt da die Offerten sowohl von Nord- als auch Südamerika dringender und etwas billiger waren. Es scheint, daß die schlechten Ernteberichte von Argentinien doch etwas zu pessimistisch herüber kamen. Die Berichte über die Maisernte Südamerikas lauten vorzüglich. Von Rußland ist das Angebot noch schwach und ist dieses auf den Umstand zurückzuführen, daß daselbst der Kälte wegen sehr kleine Zufuhren stattfinden. Die süddeutschen Märkte melden keine Aenderung in den Preisen für alle zugeführten Früchte. Im Lagerhaus fand heute der letzte Hopfenmarkt der Saison statt. Bei der herrschenden Geschäftslage wurden nur einige Ballen geringe Ware zum Preise von 15 bis 20 M abgesetzt. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, bayr. 14 M — J bis 14 M 25 J, niederbayr. 1a. 16 M 50 J, ungar. 1a. 17 M — J, Ajima 14 M 50 J bis 15 M — J, La Plata 15 M 50 J, Kernen, Oberl. 1a. 14 M 60 J bis 14 M 75 J, Gerste, fränk. 60 M 50 J, ungar. 18 M 50 J bis 18 M 75 J, Landhafer 1a. 13 M — J, Kckerbohnen hell 12 M 50 J, Mais, färb. 13 M — J. — Weizenpreise pr. 100

Kilogramm inkl. Saß bei Wagenladung; Leptwöchentlich.

Ausland.

Paris, 30. Jan. Kaiser Wilhelm hat an den Schwiegerjohn des Marschalls Canrobert, Herrn de Navacole, folgendes Telegramm gerichtet: „Mein Botschafter teilt mir den Tod des Marschalls Canrobert mit. Von ganzem Herzen bedauere ich und meine Garde mit Ihnen den Hingang des heldenhaften Verteidigers von St. Privat, der uns immer mit Bewunderung erfüllt hat.“

Der neue Präsident der französischen Republik hat durch das neue Ministerium Ribot im Senat und in der Kammer seine erste Botschaft verkündigen lassen, welche beifällig aufgenommen wurde. An schönen Phrasen über den Ausbau des demokratischen Regimes u. s. w. fehlte es darin natürlich nicht. Die Hauptsache für uns ist aber, daß der neue Präsident aufrichtiges Festhalten an einer Friedenspolitik verspricht. Der radikale Abgeordnete Bourgeois hat kein Ministerium zusammengebracht und nun ist unter dem Vorsitz Ribots, der während des Panamaskandals Ministerpräsident war, ein mehr rechtsstehendes Ministerium zu stande gekommen, in welchem von den bisherigen Ministern nur derjenige des Auswärtigen Hanotow verblieben ist. Durch Einbringung einer allgemeinen Amnestie für politische und Pressevergehen aller Art, durch welche auch dem bekannten Laternenmann Rochefort die Rückkehr nach Frankreich ermöglicht ist, hat sich das neue Kabinett bei der Kammer sozusagen einzuschmeicheln gesucht und die Amnestievorlage wurde dann auch mit an einstimmigkeit grenzende Mehrheit angenommen.

In Petersburg ist, wie berichtet, der um die Erhaltung des europäischen Friedens hochverdiente Minister des Auswärtigen v. Giers nach langer Krankheit gestorben. Man hat ihn zwar stets als das willenlose Werkzeug des kürzlich verstorbenen Zaren betrachtet, aber eingeweihte Diplomaten versichern, daß Giers mit seiner ruhigen Art das Allermeiste dazu beigetragen habe, daß die Annäherung Frankreichs an Rußland keinen europäischen Krieg zur Folge hatte. Der bisherige Gehilfe des Ministers, Schischkin, ist mit der einstweiligen Leitung des russischen auswärtigen Amtes betraut worden. Ueber seine Gesinnungen gegenüber Deutschland ist bis jetzt wenig bekannt geworden, er wird aber wohl der deutschfreundlichen Gesinnung seines Monarchen Rechnung zu tragen wissen und dann auch wahrscheinlich definitiv zum Minister des Auswärtigen ernannt werden.

Aus der Schweiz, 29. Jan. In der vergangenen Nacht herrschte in der ganzen Schweiz strenge Kälte; im Jura sank das Thermometer bis 35 Centigrad unter Null. Der Bahnverkehr erlitt bedeutende Verspätungen und Unterbrechungen. Es herrscht heftiger Nordwind.

Aus Oesterreich, 29. Juni. Im ganzen Quarnero wüthet eine orkanartige Bora, infolge deren die Schifffahrt eingestellt ist. Auch sind mehrere Unglücksfälle vorgekommen. Schneestürme im Gebirge hemmen den Eisenbahnverkehr.

Unterhaltender Teil.

Schlechter Leumund.

Kriminal-Novelle von Karl Ed. Klopfer.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Fräulein Sandler erblachte bis in die Lippen, als ihr der Vater beim Mittagstisch über die gewaltigen Ereignisse des heutigen Vormittags Bericht erstattete. Heiß und schmerzlich wallte es in ihrem Herzen auf, als sie die entsetzliche Kunde vernahm. Hätte sie nicht schon längst gewußt, daß sie den jungen, hübschen Buchhalter liebte, ihr Schmerz bei der Nachricht von seinem Vergehen würde sie zum Bewußtsein ihrer Gefühle gebracht haben. Sie wollte laut aufschreien, es laut hinausrufen, es könne ja nicht möglich sein, daß sich ihr armes Herz in seinem Gegenstande so arg getäuscht habe, Hägel müsse unschuldig sein, aber das furchtbare Weh, das in ihrem Innern brannte, erstickte jeden

laut in der Kehle. Die Schuldbeweise waren ja auch zu schwerwiegend — und sie erinnerte sich mit Schreck der Worte, die Leopold selbst noch vor wenigen Tagen zu ihr gesprochen, Andeutungen, daß er sich nach Mitteln sehne, um reich zu werden. Freilich — ihrerwillen hatte er ja diesen Wunsch gehegt, das Ziel, die durch den Standesunterschied von ihm getrennte Geliebte zu erringen, war auch der Sporn zu seiner unglückseligen That gewesen — aber mit Abscheu mußte Marie jetzt an seine Reue denken; sie glaubte sich beschimpft durch die Liebe eines Menschen, der zur Erreichung seines Zweckes zu solchen Mitteln griff, und hätte über sich selbst weinen mögen, daß sie einem solchen Charakter, wenn auch aus Mißverständnis, ihr Herz geschenkt hatte. Aber wer konnte denn das auch denken!

„Wer konnte denn das denken!“ waren auch die ersten Worte, mit welchen sie dem Vater gegenüber ihren Gedanken über das Vernommene Ausdruck gab.

„Ja, freilich mein Kind,“ bestätigte der gute alte Mann mit bekümmertem Miene, „ich sehe, Dich greift's auch an. Was, hättest Du nicht, gleich mir, goldene Berge auf ihn gebaut? Und nun? Und gar so gemein, so wohlhabend, kauft er — nein, s'ist zu abschrecklich! Mir thut es in innerster Seele weh, daß ein Mensch mit einem solchen biederen, hübschen Sonntagsgesicht herumgehen, durch seine Liebenswürdigkeit sich in unser Herz schlepen soll — und hinterher diese schändliche Enttäuschung. Meiner Seele, mir ist's, als habe mir heute einer ein gut Stück meiner rothigen Weltanschauung geraubt — denn wem soll man noch trauen, auf wen soll man sich fürderhin noch verlassen können, wenn die Schurken mit einer solchen Maske herumlaufen?“

Marie mußte sich abwenden, als sie eine Thräne im Auge ihres Vaters glitzern sah. Sie wollte sich keinem Schmerz, keinen weichen Gefühlen mehr hingeben — verhärten wollte sie ihr Herz, dessen erste Liebesempfindung ihr eine so herbe Enttäuschung bereitet hatte. Ja, ihr Vater hatte ja so recht: wem war noch Vertrauen zu schenken, wenn Der betrog? — Und darin fand ihr Gemüt noch eine Entschuldigend für die Reue, die sie jetzt fast wie eine Sünde betrachtete, — daß sich auch Andere täuschen ließen, als bloß so ein unerfahrenes Mädchen, daß auch der alte, in guten und schlechten Geschäften grau gewordene Handelsherr von dem bestechlichen Reuheren und dem gewinnenden Wesen des Unwürdigen betrogen worden war.

Wie dankte sie jetzt ihrem Geschick, daß sie sich dem Bösewicht noch nicht anvertraut, daß sie ihren Gefühlen ihm gegenüber noch keine Worte geliehen hatte. Sie lebte jetzt nur noch in der Angst, daß Hügel in seiner Verantwortung vor dem Richter — ihren Namen erwähnen werde, sie als Diebin bezeichnen werde, um deren Bestrafung er die Bahn des Verbrechens betreten habe. Um Gottes willen — sie mochte gar nicht daran denken, was das werden sollte, wenn er wirklich ihren Namen in der Geschichte seiner Mißthat verflocht — wie arg mußte da nur der Skandal werden, der schon jetzt das kleine Städtchen durchschwirrte, wo man mit Fingern auf das Haus J. M. Sandler u. Comp. deutete, in welchem der ziemlich allgemein bekannte Buchhalter — zum Verbrecher geworden war

Gott sei Dank, hierin sollten sich die Befürchtungen Marie's als grundlos erweisen! Hügel erwähnte des geliebten Mädchens mit keinem Worte, und wie hätte er sie als die indirekte Ursache des ihm zur Last gelegten Vergehens nennen sollen, wo er dieses ja fortgesetzt leugnete? — Es war nicht das geringste Verständnis aus ihm herauszubekommen. Vergebens stellte ihm der Amtmann mit aller Milde vor, er könne durch fortgesetzte Veritöcktheit seine Lage keineswegs erleichtern — Leopold blieb bei der Beteuerung seiner Unschuld. Und wenn ihm Ramberg die niederschmetternden Beweise vor Augen hielt, dann suchte er höchstens die Achseln — und schwieg. Der Amtmann kam endlich auf den Gedanken, die Mutter Leopold's zu Hilfe zu rufen, daß sie mit ihrem Zuspruche

den Angeklagten zu einer Aenderung seines Starrsinnes bewege.

Hügel weinte laut, als die bekümmerte alte Frau, die der Schmerz, der ihr in letzter Zeit widerfahren war, schier aufgerieben hatte, — ihm zu Füßen stürzte und ihn mit gerungenen Händen beschwor, doch um Himmels willen ein reumütiges Geständnis abzulegen.

Das brach die letzte Kraft des Armen. Er hatte bisher noch fest an dem Gedanken gehalten, daß wenigstens ein Wesen existiere, das noch an ihn glaube, das von seiner Schuldlosigkeit überzeugt sei. Daß aber auch sie, die innig geliebte Mutter an ihm und seiner Redlichkeit zweifeln konnte, das drückte ihn am furchtbarsten zu Boden. Daß Marie etwa an ihn glauben könne, das wagte er nun schon gar nicht mehr zu hoffen, da sie ja doch seine That mit den Augen ihres Vaters ansehen mußte. — Es gab also keine Stimme mehr für ihn!

Er gab es endlich ganz und gar auf, seine Unschuld zu beteuern; er gestand nicht, er schüttelte noch immer den Kopf, wenn man an ihn eine diesbezügliche Frage stellte, aber er zeigte seinen Schmerz, seine Thränen nicht mehr. Stumpf vor sich hinstarrend, sah er in seiner Zelle, mechanisch folgte er dem Gefängniswärter, wenn ihn der zum Verhör führte, apathisch ließ er sich wieder einschließen — und keine Klage kam mehr von seinen Lippen. Dem Arzte, den man zu ihm schickte, da man schon so etwas wie den Ausbruch des Wahnsinns bei ihm fürchtete, dem antwortete er auf seine Fragen, er verlange nichts, gar nichts mehr — als endlich abgeurteilt zu werden; es fehle ihm nichts — als das Grab, in das er, je eher, je lieber steigen möchte.

Der Amtmann bemitleidete ihn tief und hätte von Herzen gewünscht, sein Loos verbessern zu können, aber was konnte er thun? Er mußte den Angeklagten zur gegebenen Frist ans Kreisgericht abliefern, das über ihn endgiltig aburteilen sollte. Ramberg wußte genau, daß — wie das Urteil auch ausfallen möge — es für Hügel kein günstiges sein, daß dieser aber auch in keinem Falle dagegen rekurriren werde.

Allmählich glätteten sich auch die Wellen, die die Affaire Hügel in der biederen Gesellschaft des Kleinstädtchens geworfen hatte; mit der Reue des Ereignisses stumpfte sich auch — wie gewöhnlich — das allgemeine Interesse daran ab. Nur einmal noch wurde der Fall vorübergehend in lebhafter Diskussion gezogen, als nämlich nach einigen Monaten das Urteil bekannt wurde, das das Kreisgericht über Leopold Hügel gefällt hatte; es lautete — auf drei Jahre Zuchthaus. . . .

Ramberg sollte wirklich Recht behalten: der Beurteilte blieb zwar auch dann noch dabei, er sei unschuldig — aber er ergriff keinen Einspruch gegen das Verdikt, das ihn auf 3 Jahre in die Strafanstalt bannte und ihn — vorausichtlich für immer aus der Liste der ehrlichen Leute strich; so will es ja wenigstens die große Gerechtigkeit, die von der menschlichen Gesellschaft mit grausamster Gewissenhaftigkeit geübt wird, wenn auch schon das öffentliche Recht durch die Sühne der Schuld seine Genugthuung erhalten hat.

(Fortsetzung folgt.)

Ein prachtvoller Meteor wurde vor Sonntagabend etwa 7 Uhr 40 Min. an verschiedenen Orten Württembergs und Süddeutschlands beobachtet. Man sah eine intensiv grün leuchtende Kugel mit rotem Schweif direkt von Ost nach West über den ganzen Himmel sich bewegen. Die Erscheinung dauerte etwa 6—8 Sekunden und ihr Glanz blieb derselbe vom ersten Auftreten am östlichen Horizont bis sie in leichtem Gewölke des westlichen Himmels verschwand.

(Der größte Artillerist des deutschen Heeres.) Vor einigen Tagen konnte man in verschiedenen Blättern lesen, daß beim preuß. Garde-Fußart.-Reg. 2 Kanoniere von 1,85 Meter bzw. 1,86 Meter Länge seien, welche die größten Artilleristen des deutschen Heeres seien. Diese Nachricht trifft nicht zu, denn bei dem Fuß-Art.-Reg. Nr. 15 in Thorn steht ein Sergeant namens Goebel, welcher eine Größe von 1,98 Meter

hat, also den größten Kanonier des Garde-Fuß-Art.-Reg. noch um 12 Centim. überträgt.

Speichbach, 5. Jan. Der „Pfälzer Bote“ berichtet: Im Jahre 1880 gehörte unsere Gegend mit zum Wandverfelde. Eine Abteilung einquartierter Soldaten bezog Vorposten in nächster Nähe unseres Ortes, bei welcher Gelegenheit ein Offizier einen wertvollen Brillantring verlor, welcher trotz allen Suchens nicht gefunden wurde. Dieser Tage nun kam der Ring beim Schlachten einer Kuh in deren Eingeweiden zum Vorschein. Die Kuh gehörte als Kind dem Eigentümer des Grundstückes, auf welchem der Ring verloren wurde. Derselbe ist, da der Acker damals mit Alee bestellt war, in den Magen der Kuh gekommen, wo er nun nach 14 Jahren wieder ans Tageslicht kam.

Ein „Schatzgraben“ mit „hoher“ Genehmigung! Nach einer eisernen Riste mit großem Schatz und den Reichskleinodien Heinrichs IV. (Krone, Szepter und Reichsapfel) werden jetzt auf dem Burgberg bei Horzburg mit Genehmigung des preussischen Ministeriums unter Aufsicht der Forstbehörde Nachgrabungen veranstaltet. Ein Berliner, ein sogen. Medium, will genau die Stelle bezeichnen können, wo er im Geiste die Riste gesehen hat. Da wird sie jedenfalls auch liegen.

An einem Tage getauft, eingesegnet und getraut wurde in Pangritz-Kolonie bei Elbing ein in den sechziger Jahren stehendes Mädchen, welches einen Ehebund mit einem Ortsarmen, der auch schon im Greisenalter steht, eingehen wollte. Als aber die zur Trauung notwendigen Papiere beschafft werden sollten, konnte der Taufschein des Mädchens in den Elbinger Kirchenbüchern nicht ermittelt werden; ebenso war es mit dem Einsegnungsschein; das Mädchen konnte sich überdies nicht erinnern, daß sie eingesegnet worden ist. Um das Paar nun kirchlich trauen zu können, nahm der Geistliche zuvor Taufe und Einsegnung vor, und dann wurde der neue Bund eingesegnet.

Der „letzte Marschall von Frankreich“, der 86jährige Canrobert ist in dem Augenblicke aus dem Leben geschieden, da seine einstige Herrin, die ehemalige Kaiserin Eugenie, auf französischem Boden weilt. Der Kranke litt an einer Venenentzündung, welche infolge einer alten, Konstantine erhaltenen Wunde aufgetreten war. Trotzdem Canrobert als der einstige militärische Macher des napoleonischen Staatsreiches sehr unbeliebt war, hatte man sich in den letzten Tagen seines Lebens viel mit ihm beschäftigt. Der Präsident der Republik hatte sich täglich nach seinem Befinden erkundigen lassen. Der aus der Königszeit vom Kaiserreich übernommene Titel eines „Maréchal“ ist bekanntlich von der Republik abgeschafft; der verstorbene Mac-Mahon und der nun gleichfalls auf die Bahre gelegte Canrobert waren die letzten Träger dieses einst vielbegehrten Titels, der doch eigentlich — aus dem deutschen Worte „Marschall“ gebildet — ursprünglich nichts weiter bedeutete als „Pferdeknecht“.

(Humor in der Schule.) Ein befreundeter Lehrer sendet der „D. W.“ folgenden „Entschuldigungszettel“:

N. N. den 13. Ja

Sudtmorgen

lieber Herr kannter

ich hätte Das sie mich nicht Schtroffen Den Das metchen hatte keine Schu Da mußte ich 10 noch ichtaad gen noch schuhe Da mußte sie zu chauffee bleiben Den sie war borffusj

Sudtmorgen

Bestellungen

auf den

Guzthaler

für die Monate Februar und März wollen noch bei den Postämtern und Postboten gemacht werden.

Un

Nr.

Erscheint
viertel

wird Her
einen Bo

el

Sie
De



Bo

Die

macht, de
Geschäfts
ofenbau
gewiesener
über die
rühmlichst
schäfts, d
größten d
verschiede
dacht wur
die Verbi
den von
Nr. 7790
beliebige
huß Ers
16888 ge
leistungsfä
wünscht,
Gesagten

Gewer

Die W
am Mont
z. Bären
Elektrotech
aus M ä r
und um ja

Ein

(Chering)
gefunden
Eigentüm
werden.

